

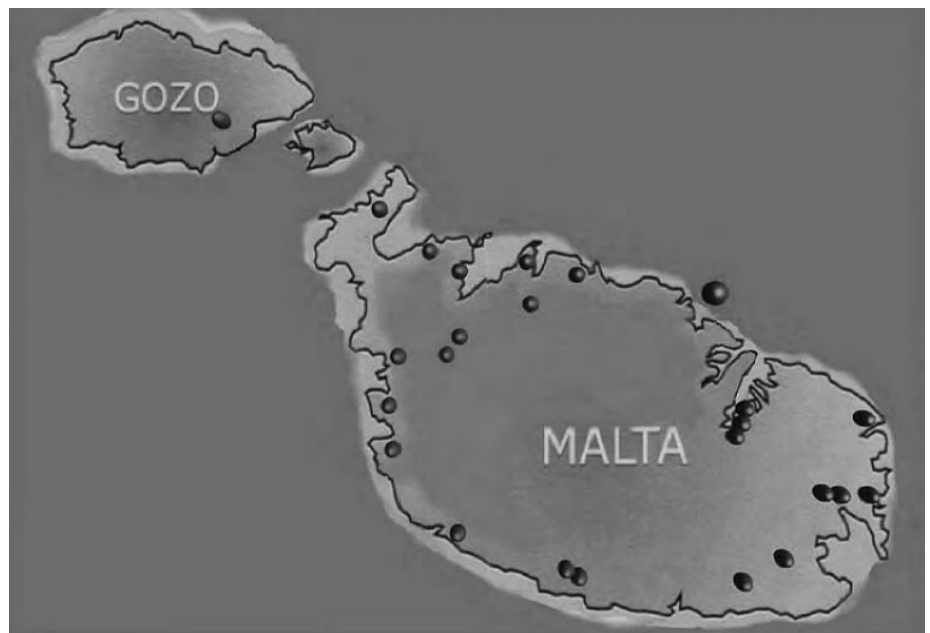
Dieter Groben
Malta-Discovery

Ein Film von und mit Dagmar und Hon. Dr. Hubert Zeitlmair

Wie der Leser dieses Magazins sicherlich weiß, wurde gerade über das Thema Malta und seine einzigartigen megalithischen Ruinen schon vieles in Buch, Artikel- und Filmform publiziert. Vielleicht erinnern Sie sich beispielsweise noch an die Serie von Erich von Däniken „Auf den Spuren der All-Mächtigen“, die Anfang der Neunziger Jahre immer Sonntagvormittags ausgestrahlt wurde. Dort wurde dem ca. 90 km südlich von Sizilien gelegenen fast kahlen und flusslosen Kalkinselchen mit seinen ungleichen Trabanten *Gozo* und *Comino* eine ganze Sendung gewidmet. Andere Filmunternehmungen wie „Terra X“ haben die archäologisch-kulturell einzigartige Stätte ebenfalls thematisch aufbereitet, freilich wesentlich konventioneller als dies Däniken tat, aber immerhin („Die sogenannten Cart-Ruts waren von einachsigen Zugkarren im nassweichen Inselkalk hervorgerufene Radabdrücke...“. Sie kennen das ja).

War also ein neuerlicher Film zu Malts Vor- und Frühgeschichte dann noch erforderlich, gibt es zu dem Thema neue Denkansätze, vielleicht sogar noch neuere, möglicherweise als sensationell zu bezeichnende Entdeckungen, die geeignet sind, Malts Prähistorie und vielleicht in Folge die gesamte Menschheitsgeschichte neu schreiben zu müssen? Nun, lesen Sie weiter.

Die Grundstruktur des Films „Malta-Discovery“ bildet eine von Magazin 2000plus veranstaltete einwöchige Leserreise mit dem Ehepaar *Zeitlmair* im April 2002, an der ich teilgenommen hatte, obwohl auch ich schon einige Jahre früher mit einer konventionellen Reisegruppe auf Malta herumgestiefelt war. Ich war einfach mal neugierig, wie der Studienausflug inhaltlich aufbereitet und präsentiert werden würde, um Vergleiche anzustellen und diese dann an einer Reise Interessierte weiter zu geben. Dagmar Zeitlmairs Schwager Olaf Carsten Hoelter war zu diesem Zweck mit von der Partie, schleppte und schulterte



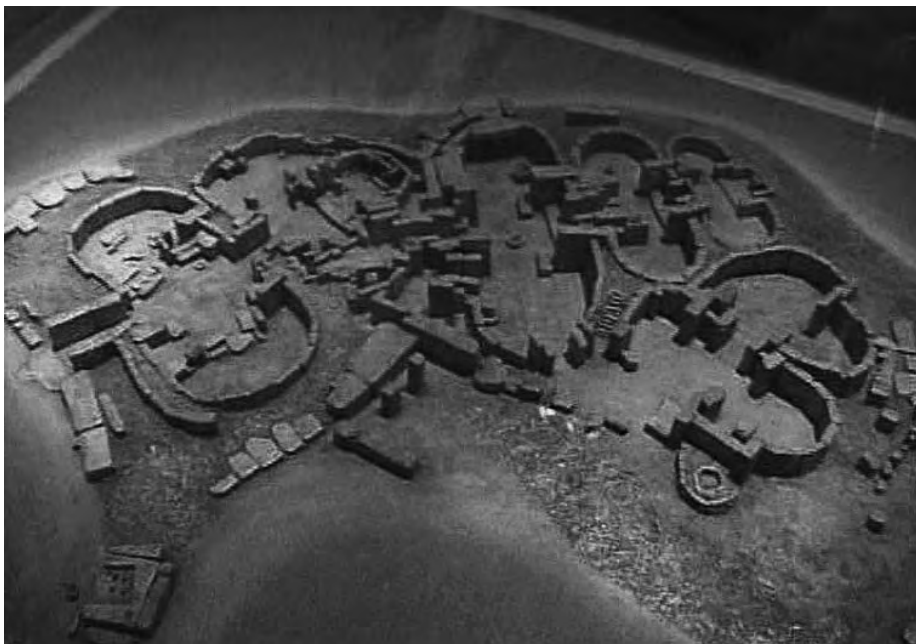
Lage der megalithischen Tempel auf Malta

geduldig seine Filmausrüstung zu allen Stätten, wartete ab, bis alle Touristen mit Gaffen und Anfassen fertig waren und sich wieder Richtung Bus aufmachten, um dann in Ruhe einige Filmszenen abzdrehen. Der Film weist eine respektable Länge von ca. 70 Minuten auf und ist sowohl als VHS-Video als auch auf DVD zu haben. Die Bezugsadresse und weiterführende Hinweise für Interessierte finden Sie am Ende dieses Artikels.

Die Einleitung des hauptsächlich von Dagmar Zeitlmair kommentierten Films zeichnet sich durch eine kurze Vorstellung der Insel Malta aus, in welcher auf das gegenwärtige Erscheinungsbild, seine typisch honigfarbenen Häuser, die imposanten, weit berühmten Kuppelkirchen und die malerischen Hafenanlagen eingegangen wird. Natürlich bleibt einem auch nicht der neuzivilisatorische bauliche Wildwuchs verborgen, der Malta insbesondere im Ballungsraum um *Valetta*, der Hauptstadt Malts, zu ersticken droht. Sogleich wird sich dann der Kernthese, dass die Inselgruppe der drei flachen aus dem Mittelmeer herausragenden Kalkkuppeln der Brennpunkt (oder einer von mehreren kulturellen Knotenpunkten) einer versunkenen, ehemaligen weltumspannenden Hochkultur gewesen sein müsse, gewidmet, welche sich wie ein

roter Faden durch den Film zieht. Eine Reise zu den wichtigsten prähistorischen nierenförmigen Kalksteinbauten, denen selbst von der Lehrbucharchäologie ein Alter von immerhin 5.000 bis 5.500 Jahren zugestanden wird, bilden die Stationen der Reise sowie das argumentative Fundament der vorab beschriebenen Schlussfolgerung der Zeitlmairs. Was jedoch zeichnet diese im Folgenden als „Tempel“ bezeichneten Bauwerke aus dunkler Vergangenheit derart aus, dass sie als Relikt einer ehemals weltumspannenden Hochkultur zu interpretieren sein sollen?

Interessant ist, wie in der Kartendarstellung zu sehen, die fast kreisförmige, dem Verlauf der (heutigen) Küstenlinie Malts folgende Lage der 27 steinernen Überreste, welche teilweise recht gut rekonstruiert, teilweise jedoch sehr stark beschädigt oder zerfallen sind. Als ob die Kalk-Kolosse die Stundenmarkierungen eines aus der Luft betrachteten, amöbenhaft aussehenden Zifferblattes, wie es durch den Umriss der Insel zwingend vorgegeben ist, darstellen würden. Ist das abgehoben, oder sind diese Standorte wohlweislich gewählt worden? Haben diese irgend etwas mit Zeitmessung, die über die übliche Tag- und Nachtgleichen, sowie der Bestimmung von Sommer- und Wintersonnenwenden



Anschauliches Tempelmodell

hinausgehen, zu tun (angeblich, wie im Falle Stonehenge immer wieder gebetsmühlenartig dargelegt, um die Zeitpunkte für Aussaat und Ernte nicht zu verschlafen; und warum brauche ich dann gleich 27 Stück davon? Zudem war Malta noch nie besonders fruchtbar)? Wurden die Tempel nicht einfach dort hingepopft, wo es eben ein schönes freies Plätzchen gab, ohne Bezug zu den bereits vorangegangenen Tempeln, oder dienten sie alle einer größeren Idee, wurden sie gebaut, um gewisse Korrekturen vorzunehmen, welche sich aus natürlich bedingten astronomischen Abweichungen über lange, sehr lange Beobachtungszeiträume ergeben? Handelte es sich vielleicht gar nicht um Tempel im landläufigen Sinne, sondern eher um Observatorien, und was sollte damit beobachtet oder gar vorausberechnet werden? Im Film erfahren Sie in diesem Zusammenhang, dass die unbekannteren Erbauer das Phänomen der Präzession (ein Taumelphänomen der Erdachse, dessen kreisförmiger Zyklus immerhin 25.920 Jahre dauert) und des Erdmagnetismus bereits kannten und in ihren Bauwerken genauestens berücksichtigt haben.

Es werden nun einige der wichtigsten Tempel vorgestellt, allen voran „Kordin III“. Neben den filmischen Aufnahmen werden auch Grundrisse eingeblendet, damit der Zuschauer sich eine Vorstellung von der einzigartigen Struktur der Megalithanlagen machen kann, welche, grob gesagt, immer aus den drei Charakteristika der zwei sich tangierenden,

jeweils an der Ost-West-Achse sowie an der NW-SO-Achse ausgerichteten Bauwerke mit zentralem Gang und dem gemeinsamen, konkav geformten Vorplatz bestehen.

Einige Bauwerke weisen jedoch auch drei Hauptstrukturen auf, deren dritte nach Süden weist. Ebenso werden Modelle dieser Tempel aus mehreren Perspektiven gefilmt, um den Eindruck plastischer wirken zu lassen, was für mich einer der vielen Pluspunkte dieser Arbeit darstellt. Diese Modelle sind

keine gutgemeinten Basteleien des Forscherpaares, sondern sind im Museum von Valetta ausgestellt, welches auch Fundstücke aus anderen Zeitepochen, beispielsweise der punischen, römischen und jungsteinzeitlichen Ära präsentiert, und das bei einem Besuch auf Malta unbedingt mit eingeplant werden sollte.

Hochinteressant und bisher in noch keinem anderen Film zum Thema Malta erwähnt oder gar bildlich festgehalten ist die Präsentation einer kleinen im Museum von Valetta ausgestellten unscheinbaren Tafel hinter Glas mit fächerartig unterteilten Sektionen und Schriftzeichen. Man kann Sternensymbole, einen stilisierten Halbmond, Striche, glyphenartige Einritzungen und ein Dreieck erkennen. Die Sensation ist jedoch die Lesbar- und Übersetzbarkeit dieses Täfelchens. Lassen Sie sich im Film überraschen, was nach Überzeugung der Zeitlmairs darauf zu lesen steht. Soviel nur vorab: Hatte Zecharia Sitchin doch recht?

Die eigentliche Sensation des Filmdokuments sind jedoch die bisher unveröffentlichten bzw. in keiner anderen Dokumentation gezeigten Unterwasser-aufnahmen eines Steinkomplexes, der etwa drei Kilometer nördlich der Stadt *Sliema* in neunzehn Metern Wassertiefe sein stummes und bisher unbekanntes Dasein gefristet hat; zumindest gilt diese Feststellung für den deutschsprachigen Raum. 1999 wurde der Komplex von



In welcher Schrift wurde hier gekratzt? Stein mit astronomischen und hieroglyphenartigen Zeichen

H. Zeitlmair entdeckt, und zwar auf indirektem Wege beim Studieren von Karten, da die bei seinen Untersuchungen zutage getretene unsichtbare Struktur, welcher die Anordnung der heute noch existierenden 27 Tempel auf dem Festland folgt, die Lage des Unterwasserbauwerks förmlich erzwingt. Eine alte Luftbildaufnahme ergab dann die ausschlaggebende Gewissheit, dass im vermuteten Bereich eine unterseeische Erhebung, die sich sanft durch das Meeresblau durchzeichnete, die Vermutung zunächst erhärtete und spätere Tauchgänge den Verdacht bestätigten: ein Tempel unter Wasser!

Mit ziemlicher Sicherheit wurde sich nicht nur an den wichtigsten Himmelsrichtungen wie für Sonnenwenden sowie Tag- und Nachtgleichen, sondern auch an den dem geschulten und erfahrenen Radiästheten wohl bekannten Gitternetzstrukturen, insbesondere deren Schnittpunkten, orientiert. Hiermit erweitert Zeitlmairs Filmdokument bisher einzigartig das Thema Malta um eine irdische und kosmische Komponente, die nur vermuten lässt, welches Wissen die Planer und Baumeister vor tausenden von Jahren wirklich beherrschten.

Sie haben wohl weitaus weniger horizontal betrachtend und zweckorientiert geplant und gebaut, sondern die Gebäude in einen kosmisch-irdischen Über-Alles-Zusammenhang gestellt, und zwar hauptsächlich in mathematisch-wissenschaftlicher als in religiös-kultischer Hinsicht. Von wegen blutige Schlachtereien mit Opfertieren! Möglicherweise wurden derartige Rituale in neuerer Zeit von späteren Folgekulturen, also nach dem Kataklysmus vor rund 10.500 Jahren, nach Aufbau und Wiederverwendung der Tempel vorgenommen, aber diesem Zweck dienen die Bauwerke in ihrer eigentlichen Zweckbestimmung sicher nicht.

Eine weitere, weitgehend unbekanntere Tatsache wird ebenfalls angesprochen, die auch mir bis vor kurzem unbekannt war: Die gesamte Insel ist mit einem tunnelartigen Netz durchzogen, das mittels zylinderförmig ausgehauener, senkrechter Schächte (geschätzte Tiefe bis rund fünfzig Meter bei jeweils variierendem Durchmesser) an die Oberfläche führt. Diese senkrechten Zugangsröhren treffen, das wird beim Tempelkomplex Tarxien beschrieben, einerseits direkt in einen nierenförmigen Raum hinein, auf dem heute eine sogenannte „Opferschale“ ruht (für blutige Rituale, wie



Oben links die Erhebung mit dem Unterwassertempel (Pfeil)

sollte es auch anders sein?), andererseits in die in frühchristlicher Zeit als Katakomben genutzte und später als Bunker missbrauchte, künstlich angelegte und mehrstöckige Höhlensysteme. Und eine dritte Möglichkeit gibt es auch noch: sie treten direkt als eng beieinander liegende Gruppe (Cluster) direkt ins Freie, also ohne Überbau, wie bei Fawalla südlich der Dingli-Klippen mit ihren eigenartigen „Karrens Spuren“ gefilmt wurde. Ein Durchschnittstourist bekommt so etwas sicher nicht zu sehen und ernst zu nehmende Erklärungsversuche erst recht nicht zu hören.

Die Röhren mit ihren horizontalen, meist nicht linear, sondern wie in einer Animation gezeigt, mehr zickzack- und kriechnelartigen Fortsätzen, schei-

nen miteinander verbunden zu sein, teilweise wurden sie nicht fertiggestellt oder verlaufen vermutlich Richtung Meer, so wie die „Cart-ruts“, sich zusätzlich an der Nord-Süd-Magnetachse der Erde orientierend. Die vertikalen Zylinder werden als „artesischen Brunnen“ bezeichnet, was aussagt, dass deren Wasser aufgrund des Grundwasserüberdrucks selbsttätig aufsteigt, es muss also nicht gepumpt werden. Wer hat wann und warum dieses mediterrane Kalksteinmassiv quasi wie einen Schweizer Käse durchbohrt? Was wurde dort gesucht oder gar in bergwerktechnischer Perfektion abgebaut? Oder war es ein ausgeklügeltes Wassersystem, das sich aufgrund seiner Struktur qualitätssteigernd auf das wichtige Nass auswirkte?



Hubert Zeitlmair neben einem artesischen Brunnen



Tarxien mit der „Opferschale“, welche einen Brunnenschacht bedeckt

Wurden die oberirdischen Komplexe sowie das weltberühmte Hypogäum in dieses Netz mit einbezogen?

Schlussendlich tut sich dem Zuschauer noch eine vierte Variante dieses bizarren Tunnelnetzes auf: In *Ormi*, der tiefsten Lokalität auf Malta, sind noch zwei aus arabischer Zeit angelegte Brunnen zu bestaunen, die hochqualitatives Trinkwasser fördern. Es wurden nach Freilegen mehrerer Schichten Gestein und Erde rechteckige Bassins ans Tageslicht gebracht, in denen das Wasser wohl ebenso über die zylindrischen Steigschächte aufgefangen und gesammelt wurde. Man machte sich also in späterer Zeit ein vorhandenes System zunutze.

Die Schächte und horizontalen Tunnels sind heute weitgehend mit Geröll zugeschüttet. Was für eine Forschungsarbeit wäre hier noch zu erledigen. Was würde die Freilegung alles zu Tage fördern?

Offene Fragen

Beim mehrmaligen Betrachten blieben auch einige Ungereimtheiten zurück. Folgendes Erklärungsbeispiel möge die Problematik an der Tempelstätte *Mnajdra* verdeutlichen: Beim Abschreiten der Ruine erklärt H. Zeitlmair in Hinblick auf die Standortwahl und Ausrichtung des Tempels folgendes: „Die diagonal-konträre Bipolarität der Fluktuationsströme in den beiden nierenförmigen Räumen sind auch heute noch nachweisbar“. Alles klar, oder? Was will uns Herr Zeitlmaier damit sagen?

Es wäre an dieser Stelle schön gewesen, die „diagonal-konträren“ Was-auch-

immer-Ströme anhand einer Animation oder wenigstens eines Bildes erklärend zu verdeutlichen, ebenso wie deren Nachweisbarkeit durch eine Demonstration, damit sich auch der Laie eine Vorstellung davon machen kann. Es kann natürlich sein, dass ein geübter Radiästhet über mein Unverständnis nur müde lächeln kann, da der Urheber des Films eben (wie schon weiter oben kurz angeschnitten) auf derartig beschreibbare und nachweisbare Ströme und Strukturen anspielt. Das muss aber auch der gewöhnliche, nicht speziell vorgebildete Mensch verstehen können!

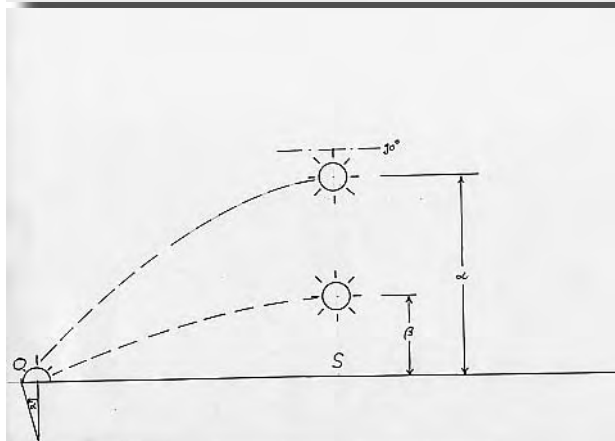
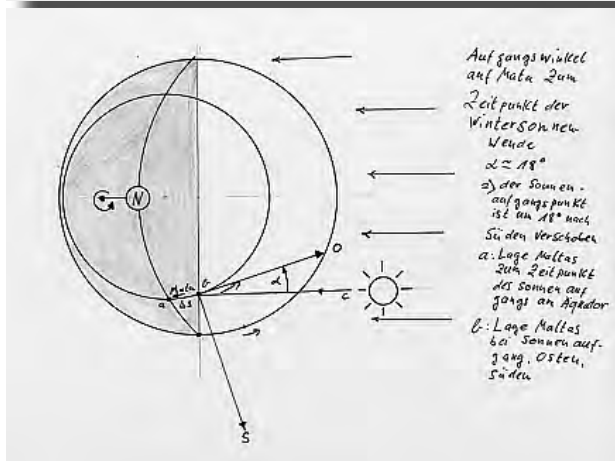
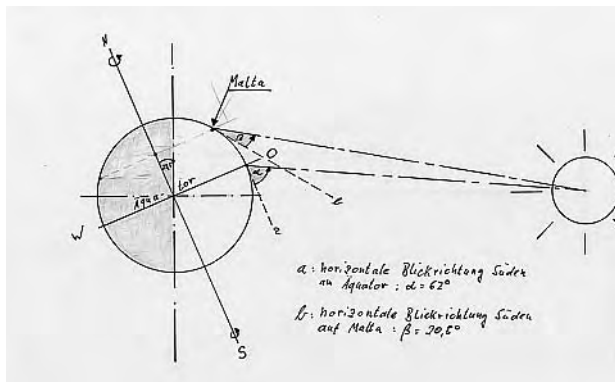
Eine weitere Kostprobe, wieder unter Bezugnahme auf den *Mnajdra*-Komplex: Unter Hinweis auf die verschiedenen Höhenniveaus der drei sich im konkav ausgeformten Vorplatz tangierenden, nierenförmigen Hauptbauten, formuliert der Privatforscher: „Diese differenzierte Platzierung (also das unterschiedliche Höhenniveau von rund zwei Metern des einen im Vergleich zu den beiden anderen Tempelsektionen) ist nötig, um den Unterschied zum Sonnenaufgang zur Wintersonnenwende am Äquator auszugleichen.“ Puh!

Ein weiterer Erklärungsnotstand stellt sich für mich bei den von H. Zeitlmair vorgestellten, konischen Löchern in den Megalithen dar, welche er als *Siderostaten* beschreibt. Diese so kreisrund wie Bohrungen erscheinenden Durchdringungen in den recht wuchtigen Kalksteinblöcken mit einem Gewicht von bis zu teilweise mehreren zehn Tonnen sind heutzutage meist in Pfeilersteinen der Umfassungsmauer oder in solchen, die man bei der Restaurierung als Türpfosten klassifizierte, zu bestaunen.

Zeitlmair weist darauf hin, dass diese ursprünglich in der massiven Decke der Tempelanlagen verbaut waren und damit Fixsterne und weitere Himmelskörper zu bestimmten Tages- und Jahreszeiten angepeilt worden sind. Eine nachvollziehbare Interpretation. Auf den Umstand, dass die Megalithbauten einst tatsächlich mit massiven Stein-



In einer Gasse auf Gozo trafen wir auf dieses an einer Hauswand prangende Wappen, welches drei Berge zeigt. Spiegelt dies die Erinnerung an dunkle Zeiten wieder, als Malta, Gozo und Comino die Hochplateaus dreier Berge waren, die sich aus dem damaligen, wesentlich flacheren Wasser majestätisch erhoben? Man denke in diesem Zusammenhang auch an den vorher beschriebenen Unterwassertempel.



Die obere Skizze zeigt den Winkel α sowie die gedachte Horizontalblickrichtung eines Beobachters a. Desgleichen für Malta mit β und der Horizontalblickrichtung b zum Zeitpunkt der Wintersonnenwende.

Man sieht, wie auch auf der unteren Skizze, dass auf Malta die Sonnenlaufbahn wesentlich flacher als am Äquator verläuft. Die mittlere Skizze zeigt die Abweichung auf Malta (36° nördl. Breite) bei Sonnenaufgang (Winkel α).

Im Vergleich zu einem Beobachtungspunkt am Äquator, wo die Sonne jahreszeitlich unabhängig immer im Osten aufgeht, beträgt auf Malta der Fehlwinkel zum Osten etwa 18° (s. auch untere Skizze). Der Sonnenaufgang ist also Richtung Süden verschoben. Wollte man dies ausgleichen, also ebenfalls den Sonnenaufgang mittels baulicher Ausgleichsmaßnahmen im Osten zum Zeitpunkt der Wintersonnenwende erzwingen, so müsste man einen Turm mit der sagenhaften Höhe von 1.862 Kilometern bauen!

Eine andere Erklärungsvariante aus dem im Film Gesagten könnte derart lauten, dass auf Malta der Sonnenaufgang zum gleichen Zeitpunkt erfolgen soll wie am Äquator, man würde also die Abweichung zum Osten einkalkulieren und lediglich auf Zeitgleichheit achten. Dabei sei ein Punkt von Malta zum Äquator gelotet angenommen, also der gleiche Längengrad zugrunde gelegt. Befände sich dieser hypothetische Punkt am Äquator an der Sonnenaufgangslinie, wäre Malta davon noch etwa 2.111 Kilometer entfernt, dort ginge die Sonne also später auf (mittlere Skizze).

Wollte man bewirken, dass die Sonne auf Malta zeitgleich aufgeht wie am Äquator, so wäre eine Plattform mit einer Höhe von etwa 575 Kilometer oberhalb Meeresniveau erforderlich! Die Tempel liegen aber nur zwischen 80 und 120 Meter über dem Meeresspiegel. Wie man da mit einer Zweimeter-Plattform irgend einen Ausgleich zum Äquator schaffen soll, bleibt mir schleierhaft.

dächern ausgestattet waren, weist ein kleines Tempelmodell im Museum von Valetta hin, das auch im hier besprochenen Film gezeigt wird. Es wurde, so weit ich mich erinnern kann, in *Mnajdra* ausgegraben.

Peillöcher für Himmelskörper, also Siderostaten, finden sich auch in Bauwerken aus mehreren Epochen auf dem gesamten Globus, sogar in einer Tempelburg rund fünfzig Kilometer nördlich von Wien konnte ich in einem unterirdischen Ritualraum einen solchen Siderostaten sehen, unter dem ein altarähnlicher Tisch stand. Jedoch führt H. Zeitlmairs Interpretation darüber hinaus. Er führt aus, dass die Siderostaten das Licht

der Sterne „wie durch einen Spiegelreflex“ in das Innere des Steinkreises projizieren würden. Ich frage mich, wie ein Loch einen Spiegelreflex ohne Spiegel verursachen soll? Dazu ist das Sternenlicht zu schwach, es müsste zusätzlich verstärkt und fokussiert werden, beispielsweise mittels Linsenoptik, Kristallen und/oder geschliffenen Spiegeln. Dieses irgendwie verstärkte Sternenlicht soll dann einen anstelle eines Kopfes eingesetzten Zapfen auf den Schultern einer auf einer Art Altar thronenden fetten Frau (möglicherweise eine Art Gottheit, wie sie auch in anderen mediterranen Kulturkreisen auftaucht) derart illuminiert haben, dass dieser gemäß Animation wie

eine Glühbirne gelehnt hätte (siehe Beschreibung im Kasten unterhalb der beiden animierten Bilder).

Ich verstehe überhaupt nicht, wie das gehen soll, sofern es das eingefangene schwache Licht weit entfernter Sterne betrifft. Wäre es nicht wahrscheinlicher, dass diese im Ansatz sicher vernünftige Erklärung auf die Sonne zutrifft, deren Helligkeit locker in der Lage ist, einen überdachten, dunklen Tempelraum über einen Siderostaten im Tempeldach zu erleuchten, bzw. die fette Frau oder meinetwegen nur deren Kopfbügel zu einer bestimmten Jahres- und Tageszeit? Dann bräuhete man auch keine weiteren lichtverstärkenden oder lichtbündeln-



So stellt sich Hubert Zeitlmair die lichtbündelnde und verstärkende Wirkung der in den massiven Tempeldächern integrierten Siderostaten, also der konischen Löcher mit bis zu einem Durchmesser von etwa 10 cm vor. Im Hintergrund ist ein Raum des Hypogäums hinein montiert. Wie eine Bohrung ohne Zutaten schwaches Sternenlicht derart laserartig auf die Zapfenbirne der dicken Göttin projizieren soll, damit diese gleißend strahlt, verrät Zeitlmair nicht.



den Vorrichtungen. Beim nächsthehlen Himmelskörper, dem Mond, wäre das Licht schon wieder zu fahl, zudem müsste man die Mondphasen einkalkulieren, abhängig vom Lauf der Erde um die Sonne sowie der nicht in der Bahnebene verlaufenden Mondbahn ist Vollmond nicht immer an der gleichen Stelle, sondern zieht sich durch die zwölf Sternbilder und taumelt aufgrund der Erdachsenneigung zwischen Süd- und Nordhemisphäre hin und her.

Unverständlich, warum Hubert Zeitlmair von einer fremden Stimme synchronisiert worden ist, die etwas müde daherkommt und so gar nicht

zum Hauptdarsteller passen will, was noch durch den Umstand verstärkt wird, dass Lippenbewegungen und unterlegter Kommentar überhaupt nicht übereinstimmen. Ich kenne ihn ja, es gibt keinen Grund, seine Stimme zu übertünchen.

Fazit

Die Stärke des Filmes liegt deutlich in der Bildgewaltigkeit und in der Auswahl der Szenen, von vorne bis hinten geballte visuelle Information mit hohem Erinnerungswert, so dass die siebzig Minuten zur Gänze ausgefüllt sind. Zur Verdeutlichung habe ich deshalb einige Bilder aus dem Film in diesen Artikel

eingebettet. Keine ermüdenden Interviews mit Prof. Dr. Besserwisser vom Sonstwas-Institut, wie diese oftmals in Filmen dieser Art vorkommen. Das hat Hubert Zeitlmair auch gar nicht nötig, da er sich tief in das Thema Malta eingearbeitet hat und mittlerweile mit einer von ihm gegründeten Gesellschaft die Forschungen bezüglich der Prähistorie Maltas ständig vorantreibt, und zwar vor Ort. So soll es sein.

Weiterhin stellen die Unterwasser-aufnahmen der unterseeischen Tempelruine nördlich von *Sliema*, dessen Mauern wahrscheinlich durch eine von Westen her hereinbrausende Wasserflut regelrecht umgedrückt und deren Pfeilersteine aus den Verankerungslöchern herausgerissen wurden, bisher einzigartige Filmdokumente dar, die wohl bis auf weiteres exklusiv bleiben werden. Der Leser dieser Zeilen sollte nicht darauf hoffen, dass diese Aufnahmen jemals im Fernsehen im Rahmen einer „Terra-X“- oder „Sphinx“- Folge gezeigt werden. Möglicherweise besteht seitens der Programmverantwortlichen auch gar kein Interesse daran.

Ich bleibe bei meinem Urteil: dieser Film ist ein Muss für jeden an Archäologie und Prähistorie Interessierten. Selbst Anhänger der sogenannten „Präastronautik“ oder sich offiziell nun nennenden „Paläo-Seti-Forschung“ (Stichwort: Erich von Däniken) kommen auf ihre Kosten. Einen vergleichbaren Streifen über Malta gibt es bisher nicht.

Bezugsdaten für den Film:

MALTA-DISCOVERY; Produziert von CMG SUPERCORPORATION Hamburg (Copyright 2002 CMG) als DVD oder VHS-Video

Zu bestellen bei:

Dagmar & Hon. Dr. Hubert Zeitlmair, Römerstraße 16, 86462 Langweid am Lech, Tel.: 08230/800 87, Fax: 08230/840570, Internet: www.maltadiscovery.com, Email: asua-ra_nibiru@freenet.de

Literatur

Hubert Zeitlmair „Die Säulen von Atlantis - MALTA“
Ancient Mail-Verlag; ISBN: 3-935910-00-2, ca. 20 Euro

Bildnachweis

Alle Bilder stammen aus dem Film „MALTA-DISCOVERY“
Die Grafiken wurden vom Autor erstellt. ■